

Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene



Grußwort anlässlich des Gedenkaktes zum Tag der Russlanddeutschen,
Nürnberg, 29. August 2022

Nürnberg, 29. August 2022

Lieber Herr Oster, lieber Herr Eisenbraun,
meine lieben deutschen Landsleute aus Russland in Bayern,

der Gedenktag an das Schicksal unserer deutschen Landsleute aus Russland findet dieses Jahr unter ganz besonderen Vorzeichen statt. Denn es herrscht Krieg in Europa. Erstmals seit Ende des Zweiten Weltkriegs erlebt Europa wieder einen großen Konflikt, einen Krieg, den in dieser Form niemand mehr für möglich gehalten hätte. Noch dazu betrifft er Ihre alte Heimat, die ehemalige Sowjetunion. Seit gut einem halben Jahr greift Russland die Ukraine an, und hat seither wiederholt schwere Verbrechen in diesem Krieg begangen. Wir sind Zeuge einer furchtbaren Tragödie, eines Alptraums, im Osten unseres Kontinents.

Gerade bei älteren Russlanddeutschen mögen die brutalen Bilder aus der Ukraine Erinnerungen wachrufen. Erinnerungen an das, was Sie, Ihre Eltern und Großeltern, in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, aber auch in den Jahrzehnten danach, in der Sowjetunion erdulden mussten. Obwohl nicht verantwortlich für Hitlers Angriffskrieg, mussten die Deutschen aus Russland mehr dafür büßen als die meisten anderen Deutschen. Ob Kinder, Frauen oder alte Leute, alle galten pauschal als schuldig, nur, weil sie Deutsche waren. Wir können uns das damit verbundene Leiden heute kaum mehr vorstellen, aber bei fast allen von Ihnen ist es Teil der Familiengeschichte. Und die Folgen sind noch bis heute zu spüren.

Das Leid der Deutschen aus Russland war 1945 nicht zu Ende. Vielmehr galten Sie über Jahrzehnte hinweg als Feinde im eigenen Land, wurden Opfer von Willkür und Diskriminierung. Sie wurden enteignet und deportiert, zur Zwangsarbeit verpflichtet und Ihrer kulturellen Identität, ja sogar Ihrer deutschen Muttersprache beraubt. Bis Ende der achtziger Jahre blieben Sie Bürger zweiter Klasse in der Sowjetunion. Kaum einer kennt hierzulande diesen Teil der deutschen Geschichte – und das, obwohl heute rund vier Millionen Russlanddeutsche wieder in der Heimat ihrer Urahnen leben. Umso wichtiger ist für mich der heutige Gedenktag: Er ist nicht nur ein Tag der Trauer, sondern auch der Erinnerung.

Der Krieg in der Ukraine hat den Osten Europas in grelles Scheinwerferlicht getaucht. Damit tritt auch das Schicksal der Deutschen aus Russland aus dem Schatten der Geschichte. Um zu verstehen, was heute geschieht, ist es notwendig, auch zu wissen, was den Russlanddeutschen seinerzeit widerfahren ist. Dem dient auch ein Gedenkort, den wir letztes Jahr in meiner Regensburger Heimat errichtet haben, und der an das erinnert, was unsere deutschen Landsleute aus Russland im Zweiten Weltkrieg und danach erdulden mussten. Wenn es nach mir geht, wird das nicht die letzte Gedenkstätte in Bayern sein. Denn nur, wenn wir die Geschichte begreifen, können wir die Zukunft erfolgreich gestalten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ihre
Sylvia Stierstorfer, MdL